

M i l l e n j a h r e r Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Auslande monatlich 1,60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 59 bei der Oberamtskanzlei Rumburg Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enztaldruckerei & Co., Wildbad; Druckerei: Gemeindefabrik Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Einzelteil die einseitige 10 mm breite Zeile 15 Pf. Familien-Anzeigen, Vereinsnachrichten, Stellenangebote 8 Pf.; im Festteil die 20 mm breite Zeile 15 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkreten Fällen oder wenn gerichtliche Zeitschreibung notwendig wird, ist jede Nachbesserung ausgeschlossen.
Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 94, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 207

Februus 479

Donnerstag den 6. September 1934.

Februus 479

69. Jahrgang.

Der Führer an das deutsche Volk

Feierliche Eröffnung des Parteikongresses

München, 5. Sept. Festliche Marschmusik weckte in den frühen Morgenstunden die Stadt München aus dem Schlummer. Die Abwehrmannschaften, die den ganzen Weg vom Quartier des Führers bis zur Kongreßhalle im Luisenpark umsäumen, zogen auf ihre Plätze. Die Kongreßhalle hat sich rasch mit Teilnehmern gefüllt. Eine halbe Stunde vor Beginn scheint schon kein Platz mehr frei. Allmählich treffen auch die ersten Mitglieder der Reichsregierung ein, von der Versammlung mit der erhobenen Rechten begrüßt. Flotte Marschmusik kündigt an, daß die Standarten im Anmarsch sind.

Kurz nach 11 Uhr schmettern die Fanfaren: Der Führer kommt. Der Musikzug Franken intoniert den Badenweiler-Marsch. 30 000 Menschen erheben sich von den Plätzen und rufen die Arme zum deutschen Gruß. Dann ziehen die rühmbekanntesten Standarten der Bewegung, an der Spitze die Adolf-Hitler-Standarte, durch die Mitte der Halle, teilen sich vor dem Podium und nehmen vor der Sitzreihe Aufstellung.

Die unsterblichen Töne des Meisterfinger-Vorspielens, gespielt vom Reichssymphonie-Orchester, fluten durch den festlichen Raum und nehmen Herz und Seele gefangen. Als dann die ersten Akte des Niederländischen Dankgebets erklingen, erheben sich die Zehntausende zum Gedächtnis der für die Größe Deutschlands gefallenen Freiheitskämpfer der Bewegung. In die Schlusssalve dröhnen Trommelwirbel, schmettern die Fanfaren: Herr mach uns frei! Dann erhebt sich der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der den 6. Parteitag mit einem ehrfurchtsvollen Gedenken an den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg eröffnet. Unter gedämpftem Trommelwirbel verliest darnach der Chef des Stabes, Luhe, die Namen der 400 für die deutsche Freiheit gefallenen Kämpfer, während sich hinter ihm die Blutfahne neigt. Nun hat der Stellvertreter des Führers wieder das Wort, der zunächst die Hinterbliebenen der gefallenen Freiheitskämpfer, dann die Gäste des In- und Auslandes, die Mitglieder der Reichsregierung und Parteistellen und der Wehrmacht begrüßt, die zum erstenmal an dem Parteitag der Bewegung teilnehmen.

Die Proklamation des Führers

Gauleiter Wagner verlas die Proklamation des Führers, die folgenden Wortlaut hat:

Parteiangehörigen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!
Seit sich aus den Generalsitzungsversammlungen der Nationalsozialistischen Partei der erste Parteitag in München entwickelte, sind nur etwas über elf Jahre vergangen. Welch eine kurze Spanne Zeit und welch gewaltige Wandlung! Der sechste Parteitag der Bewegung, der vierte in Nürnberg, ist eine Heerschau, die selbst den uns nicht Rahmgebenden einen Eindruck vermittelt von der Macht der Bewegung und der besonderen Art ihres Wesens sowohl als ihrer Organisation, die beide in der deutschen Geschichte kein Vorbild besitzen, sondern einzig sind. Es gibt überhaupt kaum eine Demonstration politischer Art in der Welt, die so sehr wie diese charakteristisch und eigenartig die herrschende politische Idee und die in ihr fundierte Staatsgewalt zum Ausdruck bringt. Erfüllt von der Selbstsicherheit und Disziplin der nationalsozialistischen Lehre und ihrer Organisation ist sie eine ebenso klassische Demonstration wie umgekehrt die Parteitagungen der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie symbolisch waren für deren geistig unsicheres Ideenkonglomerat und ihre turbulenten Auswirkungen.

Der Entschluß, diese Manifestationen des nationalsozialistischen Kampfes heuer schon wieder stattfinden zu lassen, entspringt aus der Erkenntnis des Umfangs und der Bedeutung des Geschehens in dem hinter uns zurückliegenden Zeitraum von zwölf Monaten. Wir haben wahrlich ein Recht, auf 50 Wochen zurückzublicken, in denen mehr und Größeres geschah als manchemal in 50 Jahren früherer deutscher Geschichte.

Zwei Erkenntnisse wollen wir als geschichtliche Tatsachen werten: 1. Das Jahr vom September 1933 bis zum September 1934 brachte die endgültige Festigung der nationalsozialistischen Macht in Deutschland. Der Kongreß des Sieges war der Beginn eines Verfolgungskampfes, in dessen Verlauf von uns eine feindliche Stellung nach der anderen aufgedröhen und eingenommen wurde. 2. Dieser selbe Zeitraum war aber für die nationalsozialistische Staatsführung zugleich ein Jahr gewaltiger konstruktiver und produktiver Arbeit.

Daraus ergibt sich eine notwendige und unzweifelhafte Feststellung:

Die nationalsozialistische Revolution ist als revolutionärer, machtmächtiger Vorgang abgeschlossen!

Sie hat als Revolution restlos erfüllt, was von ihr erhofft werden konnte.

Diese Feststellung ist wichtig, weil bei jeder Revolution nur

zu leicht von Phantasien oder Interessen die Grenzen des Möglichen verkannt oder bewußt übersehen werden.

Es gibt keine Revolution als Dauererscheinung, die nicht zur vollkommenen Anarchie führen müßte. Der Sinn einer Revolution kann nur sein, Widerstände, die von der allgemeinen Trägheit einer Zeit, von traditionsgebundenen Interessen oder vom bösen Willen gegen eine zweckmäßige und damit natürliche und notwendige Entwicklung ausgerichtet werden, durch einen Akt vollkommener Selbsthilfe und damit Notwehr zu beseitigen. Dort, wo sich solche Vorgänge aber im ewigen Wechsel wiederholen, erscheinen nicht beherrschende Ideen oder zwingende Lebensnotwendigkeiten als Auftraggeber der revolutionären Erhebungen, sondern der verbrecherische Ehrgeiz einzelner nach Macht strebender Utopisten.

Diese Revolutionen in Permanenz führen zur Zerrüttung jeglichen völkischen staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Sie sind nicht Explosionen eines vergewaltigten Selbsterhaltungstriebes einer Nation, sondern einfache Machtkämpfe heutiger Politiker! Wahrhafte Revolutionen sind nur denkbar als Vollzug einer neuen Berufung, der der Volkswille auf diese Art seinen geschichtlichen Auftrag erteilt.

Daher kann eine Revolution an sich auch niemals ein Programm verwirklichen. Sie kann nur den Kräften freie Bahn geben, die sich einem bestimmten Programm verschrieben und seine Verwirklichung zugesichert haben.

Revolutionen beseitigen nur Machtzustände! Evolution allein verändert Sachzustände!

Denn das Entscheidende ist nicht die Ueberwindung, Beseitigung oder gar Vernichtung bestimmter Lebensauffassungen, Einrichtungen, Funktionen usw., als vielmehr ihr Erfolg durch Bessere. So wie die Welt nicht von Kriegern lebt, so leben die Völker nicht von Revolutionen. In beiden Fällen können höchstens Voraussetzungen für ein neues Leben geschaffen werden. Wehe aber, wenn der Akt der Zerstörung nicht im Dienste einer besseren und damit höheren Idee erfolgt, sondern ausschließlich nur den nihilistischen Trieben der Vernichtung gehorcht und damit an Stelle eines besseren Neuaufbaues ewigen Haß zur Folge hat. Eine Revolution, die in der Niederwerfung eines politischen Gegners oder in der Vernichtung früherer Leistungen, der Beseitigung vorhandener Zustände ihre einzige Aufgabe sieht, führt zu nichts Besserem als ein Weltkrieg, der in einem wahnhaften Diktat seine grauenhafte Erfüllung, d. h. Fortsetzung, findet.

Wenn daher der Revolution nur ein sekundärer Charakter beigemessen werden kann, so liegt die primäre Bedeutung in der Idee und dem programmatisch niedergelegten Willen, die als Auftraggeber eines solchen Vorganges anzusehen sind. Diese Zielsetzung aber ist allein verpflichtend für den Ablauf einer solchen Erhebung. In dem diese Zielsetzung ursprünglich niemals aus der Gesamtheit einer revolutionären Masse, sondern stets aus der intuitiven Erkenntnis und Einsicht eines Einzelnen oder einzelner Weniger stammt, können auch nur diese durch die Revolution den geschichtlichen Auftrag für die Erfüllung ihres Programms erhalten haben. Denn indem Hunderttausende bereit sind, kämpfend für ein Ideal die dem sich entgegenstehenden Widerstände zu beseitigen, erwarten sie um so mehr, daß die Schöpfer dieses Ideals für dessen Verwirklichung sorgen. Denn die Kämpfer einer solchen Erhebung sind nicht gefallen, damit dann Wahnsinnige oder Nichtskönner einen an sich schlechten Zustand der Vergangenheit in ein noch schlechteres Chaos der Gegenwart verwandeln, sondern damit nach einem kurzen, wenn auch chaotischen Uebergang eine neue, dauernde und bessere Ordnung entsteht. Sie wollen nichts anderes, als daß durch ihr Opfer jene Willensträger, die mit ihrer Idee auch ihre neuen Glauben und Befehl zum Handeln gaben, die Möglichkeit der Verwirklichung ihrer Ideen erhalten. Und je mehr diese Ideen im Unterbewußtsein einer Nation als Instinkt gefühlt, wenn auch nicht verstandesmäßig erkannte Lebensgesetze empfunden werden, um so mehr Verantwortung fällt auf jene, die als Erklärer und Aussprecher dieser inneren Sehnsucht zugleich deren offene Verländer und damit die Führer eines Volkes geworden sind.

Und diese Führung des Volkes hat heute in Deutschland die Macht zu allem! Wer will bestreiten, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht unumschränkter und unbeschränkter Herr des Deutschen Reiches geworden ist?

Wer aber will weiter behaupten, daß etwa die Repräsentanz dieser Bewegung, die heute die Staatsführung innehat, nicht das Beste dieser Bewegung sei, sondern daß sich das Bessere in jenem Teil befinde, der zumindest in der Zeit des Kampfes um die Macht nicht der sichtbare Willens- und Kampfträger der Bewegung war?

Es gehört zur Anständigkeit eines wirklichen Mannes, den Mut einer gerechten Selbsteinschätzung zu besitzen. Ob daher das, was heute in Deutschland die nationalsozialistische Machtführungsmäßig repräsentiert, dem einen oder anderen paßt, ist nebenächlich, ob es diesen oder jenen Fehler besitzt, belanglos. Allein nicht bestritten werden kann, daß es das Beste

ist, was der Nationalsozialismus an geistiger und schöpferischer Kraft, an Fähigkeit der Organisation und Führung sein eigen nennt. Und das ist entscheidend!

Diese Führung der Nation, die Elite unserer Partei, hat alle Möglichkeiten des Handelns durch die nationalsozialistische Revolution erhalten. Ihr Wille, das Programm der nationalsozialistischen Bewegung zu verwirklichen, kann von niemandem bestritten werden. In der Partei und gar in der übrigen Nation befindet sich niemand, der mehr geeignet wäre, dieses Programm zu vertreten. Denn er müßte dies schon in der Zeit des Kampfes um die Macht bei den Tausenden sich bietenden Gelegenheiten unter Beweis gestellt haben.

Es kann daher das Handeln dieser Führung der Vollstreckung des nationalsozialistischen Auftrages durch nichts gehemmt werden außer durch Momente taktischer, persönlicher und damit zeitlicher Natur.

Es ist eine ewige Erfahrung, daß der Schwächling ebenso gern bereit ist, seine zögernde Unfähigkeit mit dem Wort „Taktik“ zu entschuldigen, wie er umgekehrt, einmal wild geworden, jede Taktik als Zeichen der Schwäche versem. Es tritt dann nur zu leicht der tömische Umstand ein, daß solche politische Spießer in allen grundsätzlichen Dingen der Taktik erliegen, umgekehrt aber im taktischen Vorgehen über lauter Grundzüge stolpern. Eine Bewegung, die auf dem festen Fundament einer Weltanschauung gegründet ist, gibt ihrer Führung die Möglichkeit, in eifriger Ueberlegung ein Ziel ins Auge zu fassen, das durch die Idee fixiert erscheint und nach allen Regeln der Kunst des Möglichen zu erreichen versucht wird.

Wehe, wenn sich eine Staatsführung in der Befolgung des ihr gegebenen Auftrages von Besserwissern oder Kritikern beirren läßt, jene Wege zu suchen und zu gehen, die nach menschlichem Ermessen bei geringsten Opfern und mit der größten Wahrscheinlichkeit am Ende doch das Gesehene Ziel erreichen lassen. Eine wirklich souveräne Vollstreckung des Volkswillens darf gerade deshalb am wenigsten sich vor denen beugen oder denen nachgeben, die in der stets leichten Kritik des taktischen Vorgehens die Möglichkeit einer Erschütterung eines Regiments an sich erblicken und darin die alleinigen Chancen einer sonst wirklich nicht berechtigten eigenen Berufung herauswittern. Stabilität und Selbstsicherheit eines führenden Regiments bedingen einander gegenseitig. Ohne sie sind überhaupt keine Erfolge zu erzielen. Denn jene Besserwisser, die durch die Kritik der Taktik die Notwendigkeit ihrer eigenen Berufung beweisen möchten, sind zu allen Zeiten so zahlreich gewesen, daß die Völker selbst bei schnellstem Regierungsverbrauch sie nie hätten verdauen können. Es ist daher nötig, daß man solchen Versuchen gegenüber hart und entschlossen bleibt. Wer damit eine Revolution zu motivieren versucht, handelt stets gewissenlos.

Auch die nationalsozialistische Bewegung hat ihren revolutionären Kampf nicht begonnen, weil sie etwa die taktische Geschicklichkeit ihrer Vorgänger als nicht zulänglich angesehen hat, sondern weil die weltanschauliche Basis dieses Regiments von Grund auf falsch und irrig war. So schlecht, daß auch die besten Taktiker daran nichts mehr zugunsten der Nation hätten ändern können!

Und so war es auch.

Wenn Rücksichten taktischer Natur das Handeln der nationalsozialistischen Staatsführung auf zahlreichen Gebieten beeinflussen, dann ebenso auch Hemmungen, die sich aus dem Mangel sachlich geeigneter Qualitäten ergeben.

Und auch dies muß eine wahrhaft souveräne Bewegung großzügig sehen und selbstsicher in Kauf nehmen.

Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung.

Ihre Verwirklichung steht meilenweit über jedem Akt einer reinen Inbesitznahme der Staatsgewalt. Die Regierungsgewalt in einem Volke von 68 Millionen Menschen zu stützen und zu übernehmen, ist schwer. Allein aus diesen 68 Millionen Einzelwesen einer verfahrenen Welt Seelenkämpfer einer neuen Idee zu machen, ist tausendmal schwerer. Ich zweifle nicht, daß sich für jedes ausgeschriebene Amt stets Hunderte an Bewerbern melden. Allein es gilt auch hier die sternweisende Erkenntnis: „Viele sind berufen, doch wenige sind auserwählt.“ Als die nationalsozialistische Partei, erfüllt vom feurigen Glauben einer Weltanschauung, ihren Kampf um Deutschland begann, lag es in der Natur eines solchen Unternehmens, daß der Glaube ein größeres Kontingent stellte, als das abstrakte oder gar eingebildete Wissen. Nur mit der gläubigen Inbrunst dieser unverbundenen und unverbildeten Menschen war es möglich, einen Staat aus seinen Angeln zu heben. Gewiß schlummern in dieser Masse des Glaubens auch die Fähigkeiten einer sachlich erforderlichen Entwicklung. Allein die praktische Unmöglichkeit, in der Zeit des Kampfes auf vielen Gebieten Nationalsozialisten in leitenden Stellungen zu halten oder gar zu bringen, führte in der inneren Struktur der Bewegung zu einer einseitigen Verlagerung der Bildung und des Wissens gegenüber dem intuitiven Erkennen, treuestem Glauben und sanftem Opferinn.

Das Herz und die Tugenden wogen immer schwerer als das bloße äußere Wissen. Das war in der Zeit des Kampfes unser großes und stolzes Glück. Heute muß es alle die warnen, die das Recht zur Kritik ableiten wollen aus dem Mißverhältnis, das scheinbar zwischen der Macht der Bewegung und ihrer ziffernmäßigen Verankerung und Beteiligung an den 1000 und 10 000 einzelnen Stellen der Staatsführung unseres Volkes be-

steht oder zu bestehen scheint. Denn was bisher nicht sein konnte, wird in der Zukunft werden. Die Kraft der Assimilierung unserer Idee ist mit dem 30. Januar nicht erloschen.

Im Gegenteil.
Wenn es möglich war, im knappen Laufe eines Jahres einen gewaltigen Zuwachs der Nationalsozialistischen Partei einzugliedern, dann ist es verständlich, daß die Werbekraft unserer Idee sich allmählich auch dort auswirken beginnt, wo nur durch äußere Widerstände ihr früheres Eindringen am meisten gehemmt war.

Es gibt keinen Zweifel: Angefangen von der höchsten Staatsführung bis hinunter in die breite Masse aller Aemter haben sich Tausende und Zehntausende von früher nicht zu uns gehörenden Mitarbeitern innerlich mehr und mehr der nationalsozialistischen Idee zugewandt und viele von ihnen sind — innerlich vielleicht sogar unbewußt — schon heute treue Diener und Beförderer unserer Bewegung geworden.

Allein grundsätzlich muß dennoch im Auge behalten werden, daß alles irdische Glück nur im Menschen selbst liegt und daß es daher falsch ist, von dieser Welt mehr zu erwarten, als wir ihr selbst zu geben bereit sind. Die letzte Verwirklichung des nationalsozialistischen Staates ist daher leider abhängig von der Durchführung der nationalsozialistischen Erziehung unseres Volkes. Dies aber ist nicht eine Angelegenheit des Augenblicks, sondern die Aufgabe einer langen Zeit.

Wir kommen damit zum dritten Moment der Beeinflussung des Handelns der Führung, das im Zeitlichen an sich liegt.

Es gibt nichts Großes auf dieser Welt, das Jahrtausende beherrschte und in Jahrzehnten entstanden wäre. Der größte Baum hat auch das längste Wachstum hinter sich. Was Jahrhunderte trotz, wird auch nur in Jahrhunderten stark.

Revolutionen sind Vorgänge, die nur entscheiden: Wer pflanzt, was gepflanzt wird, und bedingt noch, wie es gepflanzt wird. Säen und reifen aber überlassen sie stets der Evolution, d. h. der Zeit.

Daher ist hierüber zusammenfassend folgendes zu sagen: Der Wille der nationalsozialistischen Staatsführung ist ein unerbittlicher und ein unerschütterlicher.

Sie weiß, was sie will, und will, was sie weiß.

Sie hat zu dieser Selbstbehauptung ein Recht, denn sie hat hinter sich das Zeugnis einer Bewährung, das geschichtlich nur sehr selten ausgeht.

Denn die Staatsführung des heutigen Reiches ist die Führung der Nationalsozialistischen Partei. Was dieser aber im kurzen Zeitraum von 15 Jahren gelang, wird dereinst den Kindern späterer Generationen unseres Volkes gelehrt werden als das „deutsche Wunder“. Sie ist daher auch entschlossen, die ihr gegebene Gewalt wahrzunehmen! Sie zittert und kapituliert vor niemandem!

Besserwisser, Kritiker usw. imponieren ihr nicht. Für diese ist es zu spät.

Das Schicksal hat ihnen allen vordem Zeit genug gegeben, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Entweder vergaßen sie damals sich vorzustellen, oder sie waren hierzu nicht fähig. Allein, wenn ihnen das Mißgeschick passiert sein sollte, damals infolge anderweitiger Betätigung sich nicht rechtzeitig in der Weltgeschichte angemeldet zu haben, so kann ihnen heute dennoch nicht mehr geholfen werden. Denn zwei können nicht an einem Platz stehen. Und wo wir einmal stehen, steht kein anderer.

Die deutsche Lebensform aber ist damit für das nächste Jahrtausend endgültig bestimmt.

Sie werden heute dies so wenig begreifen, als sie es vor 15 Jahren ebenfalls nicht erfaßten. Allein, wenn von diesen allen leiblich kein Staub und von ihrem Geiste kein Hauch mehr übrig sein wird, wird das deutsche Wunder weiter strahlend das Leben unseres Volkes formen und bestimmen.

Daß dem aber so sein wird, verdanken wir nicht unwesentlich diesen zwölf letzten Monaten.

Man wird einst mit Recht die Zeit zwischen dem Parteitag 1933 und dem 1934 als das Jahr der politischen Wertsicherung in Deutschland durch den Nationalsozialismus bezeichnen.

Noch im März 1933 bekannte sich in der Reichstagswahl das deutsche Volk mit 17,5 Millionen seiner Seelen zu uns.

Dann kam die Revolution. In einem einzigen gewaltigen Aufstand setzte die Partei die Türsteher eines moribunden Zeitalters zur Seite. Auf den Gebäuden des Staates flatterte unsere Fahne und die Adler hoben das Symbol der neuen Hoheit empor über das Reich.

In einem einzigartigen Entschluß sprang die Bewegung am 1. Mai hinein in das Volk und rief die Millionen Proletarier heraus aus dem Phantom der Internationale und stellte

sie mitten in die Gemeinshaft der Nation. 24 Stunden darauf waren die Burgen des Klassenwahnsinnigen gefallen. Die Führung der Nation, d. h. die Führung der Nationalsozialistischen Partei, legte in wenigen Monaten den Grundstock zu einem Vertrauen, das im November zum erstenmal auf einem Gebiet der Außenpolitik zum bisher unerhörten Ausdruck kam.

40 Millionen Deutsche billigten den Entschluß der nationalen Regierung, Genf zu verlassen und aus dem Völkerbund auszutreten, und über 30 Millionen bekannten sich zu einer unter nationalsozialistischer Führung stehenden Gemeinschaftsliste für den neuen Reichstag. Wenn bis dorthin die nationalsozialistische Staatsführung die legale Berechtigung zu ihren Handlungen aus einem Ermächtigungsgesetz ableitete, bei dem nahezu 9 Millionen Stimmen von früher nicht-nationalsozialistischen Parteien sich den 17 Millionen Nationalsozialisten zur Verfügung stellten, dann entsfielen im November desselben Jahres von 30 Millionen Stimmen nur mehr 40 Mandate, das sind 2,4 Millionen Stimmen, auf Repräsentanten dieser fremden Parteiwelt.

Zehn Monate später hat die Nation sich schon mit über 38 Millionen Stimmen für die ausschließliche nationalsozialistische Staatsführung entschieden.

Eine gigantische Entwicklung!

In diese selbe Zeit fällt aber zugleich die Fortsetzung der Ausgestaltung des inneren Aufbaues des Deutschen Reiches. Eine halbttausendjährige Zersplitterung und damit Ohnmacht der deutschen Nation findet ihren Abschluß. Das deutsche Volk wird in Zukunft sein Schicksal nur in einer einzigen staatlichen Erscheinung wahrnehmen, genau so, wie es nur eine einzige Nationalsozialistische Partei gibt. Der lähmende Gegensatz zwischen dem Reich und Preußen findet seine Lösung, wie die unverständliche Gegensätzlichkeit einzelner jüdischer Staaten ihre Liquidierung erfährt.

In alle führenden Stellen aber rücken gehorsame Söhne der Nationalsozialistischen Partei ein und bieten die Gewähr, daß nur ein Wille Deutschland beherrscht und damit Deutschland selbst wieder in einem Willen zusammengefaßt erscheint.

Zum Ausbau der gewaltigen Bauern- und Arbeiterorganisationen rückt in sehr beängstigendem Tempo der Aufbau der nationalsozialistischen Jugend.

Drei Riesengebilde, die, geführt und befehligt von der Nationalsozialistischen Partei, Millionenmassen der Gegenwart unserem Staate erobern haben, die Millionen der Zukunft aber ausschließlich für ihn erziehen.

Durch Gesetzgebung und organisatorische Maßnahmen ist die Presse in den Dienst dieser gewaltigen Idee und Aufgabe unseres Volkes getreten und hilft nun mit, die Einheit der Willensmeinung in immer steigendem Maße herzustellen.

Wohin wir in Deutschland blicken, wir sehen überall nur eines: Das Reich und das Volk sind in den hinter uns liegenden zwölf Monaten in rapider Schnelligkeit der nationalsozialistischen Lehre verfallen und unserer Idee gewonnen und damit wie verwandelt zu einer gewaltigen Kraft geworden. Die Krönung dieser politischen Entwicklung zeigt sich symbolisch in der Uebernahme des Hoheitszeichens der Bewegung durch die Wehrmacht, in der Wahl des Führers der Partei zum Staatsoberhaupt der deutschen Nation, sowie abschließend in der Vereidigung von Wehrmacht und Verwaltung des Reiches auf ihn.

Damit hat die nationalsozialistische Revolution in diesem Jahre in einem einzigartigen Vorwärtsschritt Deutschland erobert und die Voraussetzungen geschaffen für eine überlegene, von oben geführte Bewerterklärung des nationalsozialistischen Programms. Durch die Stellung der Wehrmacht aber als einzigen Waffenträger der Nation zu diesem neuen Staate ist die letzte, auf unabsehbar wirkende Sicherung des neuen Zustandes erfolgt.

Wenn es demgegenüber unseren Feinden, besonders innerhalb des Reiches, gefüllt, in den 4 Millionen Rein-Stimmen eine gefährdende Opposition zu erblicken, dann kann uns das nur mit innerem Lächeln erfüllen. Vor 14 Jahren sind wir als einsame Männer unbekannt und namenlos ausgezogen, eine große Nation zu erobern. Damals trugen wir in unseren Herzen die inbrünstige Zuversicht, daß es uns gelingen wird, die unbekannte Blasse einer neuen Idee dereinst auf das Berliner Schloß zu pflanzen. Heute sehen wir nach einem geschichtlich noch nicht dagewesenen Siegeszug vor uns noch ein häßliches Seitwärtsstehender, Abtrünniger oder von uns überhannt Gewaltter. Ihre Bezeichnung als „Opposition“ ist die einzig trefflichere Kennzeichnung ihrer traurigen Existenz. Denn auch wir standen einst in

Opposition. Allein wir waren die Nationalsozialistische Partei und unser Glaube war unser Programm. Diese aber sind nur Opposition und haben weder Glauben noch Programm. Sie sind, angefangen vom ewigen Ahasver der Menschheit bis zum wurzellosen Anarchisten eine Fronde destruktiver Elemente oder einfältiger Toren, deren einziges, gemeinsames Bekenntnis das „Nein“ der nationalen Gemeinschaft und der positiven Arbeit gegenüber ist.

Und auch diesen letzten Rest nichtnationalsozialistischer Weltauffassung und Staatsgefinnung wird unser nächster Angriff zerpflügen.

Die Richtigkeit unserer Idee, die Stärke unserer Leistungen, die Beharrlichkeit unseres Willens wird von ihnen gewinnen, was deutsch ist und damit gewonnen werden kann. Der Rest aber wird genau so wertlos sein für die Zukunft der deutschen Nation, wie der normale Satz des Verbrechertums belanglos sein muß für die menschliche Gesellschaft.

Wir alle können heute das stolzeste Bewußtsein unser eigen nennen, Volkstreuer des Willens der Nation zu sein.

Die Nationalsozialistische Partei hat damit ihre Macht durch und mit dem Willen des deutschen Volkes.

Sie hat weiter damit die Pflicht, ihr von der überwältigenden Mehrheit gebilligtes Programm zu verwirklichen. Der erste Gedanke und die erste Aufgabe dieses Programms aber lautet: In ununterbrochener Sorge um Arbeit die Macht der Bewegung zu erweitern und im Staate zu setzen und nimmermehr aus den Händen zu geben.

Wenn schon die Demokratie nur die Volkstreuerin des Volkswillens sein soll, dann sind wir bessere Demokraten als unsere Gegner in den meisten sogenannten Demokratien der Welt.

Denn dort wird der Wille der Völker nicht selten von schlechten Parteien veran und bei uns von einem starken Regiment wahrgenommen!

Daher werden wir auch jeden Versuch, gegen die Führung der nationalsozialistischen Bewegung und des Reiches einen Akt der Gewalttätigkeit anzuzetteln, niederschlagen und im Keime ersticken, er mag kommen von wem er will!

Wir alle wissen, wen die Nation beauftragt hat!

Wehe dem, der dies nicht weiß oder wer es vergißt!

Im deutschen Volk sind Revolutionen stets selten gewesen. Das nervöse Zeitalter des 19. Jahrhunderts hat bei uns endgültig seinen Abschluß gefunden.

In den nächsten tausend Jahren findet in Deutschland keine Revolution mehr statt!

So hat dieses Regime gefestigt und stark in seiner inneren Selbstsicherheit, erfüllt von der Kraft des Glaubens und Vertrauen des Volkes, auf allen Gebieten mit der Arbeit begonnen.

Außenpolitische Grundsätze

Außenpolitisch haben wir in der feierlichsten Weise vor aller Welt die Grundsätze proklamiert, nach denen die ganze Nation ohne Haß und Rachsucht gegen andere, Friede und Freundschaft auch mit denen sucht, die uns vor 15 Jahren noch als Feinde gegenüberstanden. In der tiefen Erkenntnis der notwendigen Folgen eines neuen Krieges in Europa, der nur zum kommunistischen Chaos führen könnte, haben wir alles getan, was zur Verbesserung und Entgiftung unserer Beziehungen mit diesen uns früher feindlich gegenübergestandenen Nationen möglich war.

Wenn unsere ewigen Appelle so oft ohne jede Antwort blieben, dann wissen wir dennoch, daß es nicht die Völker sind, die Streit und Krieg wünschen, sondern kleine Eliten internationaler Heber, deren Interesse es ist, Kriege zu machen, an Kriegen zu verdienen, aber niemals in Kriegen zu kämpfen! Wir geben daher auch die Hoffnung nicht auf, daß unser Ruf am Ende doch noch auf Verständnis stößt, ebenso wie wir niemals einen Zweifel darüber lassen wollen, daß die heutige deutsche Nation ihre Ehre, ihre Unabhängigkeit und Freiheit mit allen Mitteln zu wahren entschlossen ist.

Niemals werden wir Verzicht leisten auf jene Rechte, die für eine große Nation uneräußerlich sind und bloß von einem kleinen Geschlecht kleinster Politiker verhöbert werden konnten. Diese Politiker aber waren vergänglich und Deutschland ist ewig. So wie wir keinem Volk einen solchen charakteristischen Defekt zutrauen oder ihn gar als Basis unseres Verhältnisses zu ihm fordern wollen, so wird die Welt sich damit abfinden müssen, daß auch die deutsche Nation nicht zu messen ist nach den Aussetzungen eines ihr durch Lug und Trug im Laufe von 60 Jahren aufgeschwindelten Realments internationaler Kreibener und

Um Heimat und Liebe

Roman von Herm. Ursfeldt

Urheberschutz d. C. Ackermann, Roman-Zentr. Stuttgart.

Er ahnte nicht, daß ihm aus der Dede seines Heims ein anderes Wort entgegenstellen würde, dessen erdrückende Wucht er zum ersten Mal im Leben erfahren sollte — das Wort: zu spät...

18. Kapitel.

Sie hatten die gebrochen Heimgekehrte nicht mit Subel aufgenommen.

„Dazu ist keine Veranlassung“, erklärten Margarets Brüder, die jetzt das große Wort im Hause Halmenschlag führten. „Aber natürlich — es ist dein Elternhaus und darin gebührt dir dein Platz wieder, nachdem du, wenn auch spät, dein Unrecht eingesehen!“

Margaret war viel zu müde und apathisch, um über den ziemlich kühlen Empfang gekränkt zu sein. Sie brauchte auch längere Zeit, um zu begreifen, wie vieles anders geworden war daheim.

Der Vater war am meisten verändert. Er litt seit langen Jahren an vorzeitiger Arterienverkalkung, bekam öfters Ohnmachtsanfälle und hatte geistig und körperlich stark abgenommen. Sein Hauptinteresse war sein körperliches Befinden, seine liebste Zerstreuung die Beobachtung Vorübergehender. Viele Stunden lang sah er täglich auf seinem Fensterplatz und kontrollierte die Ausgänge der ganzen Nachbarschaft. Bücher las er selten, Zeitungen noch weniger. Margarets Anwesenheit war ihm insofern erwünscht, als er nun jemand um sich hatte, dem er seine Straßenbeobachtungen mitteilen, der ihm die Wipplblätter vorlesen und ihm gelegentlich in der Dämmerung Musik machen konnte.

Um ihre Schicksale fragte er Margaret nie, und ihre Klucht sowie ihre Heirat schien er vergessen zu haben.

Margaret aber, als sie begriff, welche Veränderung mit ihm vorgegangen. Wie konnten wenige Jahre

einen geistig so hochstehenden, temperamentvollen Mann wie ihren Vater derart zum kindischen Greis machen?

„Es ist die Krankheit und wohl auch die veränderte Lebensweise“, erklärte die Mutter. „Er war eben das Landleben und seine Tätigkeit gewöhnt! Das Stadtleben tut ihm nicht gut. Gleich nach der Ueberfiedlung hierher fing's an. Der Arzt meint, er habe damals einen leichten Schlaganfall gehabt, der Veränderungen im Gehirn hinterließ.“

Die Mutter ging ganz in den Söhnen auf, die ihren Stolz bildeten.

Otto, der in der Villa „Laura“, wie Halmenschlags Haus hieß, eine eigene Wohnung mit Ordinations- und Wartezimmer besaß, gehörte zu den gesuchtesten Ärzten der Stadt war Dozent, Chef eines Spitals und auf dem besten Weg, eine Beachte der Wissenschaft zu werden.

Hermann arbeitete als Referendar bei dem Rechtsanwalt Dr. Wunder, der ihn im kommenden Jahr zu seinem Kompagnon machen wollte. Damit stand sein Leben auf festen Beinen, denn Dr. Wunder zählte zu den ersten Rechtsanwälten des Landes, war Verwaltungsrat vieler Unternehmungen und besaß zahlreiche Klienten aus hohen und höchsten Kreisen. Da Dr. Wunder keinen Sohn besaß, Hermann Halmenschlag aber mit seiner einzigen Tochter Bella verlobt war, würde all das einmal auf ihn übergehen.

Auch Otto war verlobt mit der Tochter eines Bantdirektors, Sofie Vorber, und beide Brüder sollten schon in einigen Monaten heiraten. Mit den künftigen Schwägerinnen, die jetzt ganz mit der Beschaffung ihrer Aussteuer beschäftigt waren, konnte Margaret so wenig über einen rein äußerlichen freundlichen Verkehr hinauskommen wie mit den Brüdern.

Jugend, Brautstimmung, Hoffnungslosigkeit und Zukunftsglaube — wie lag das alles so weit hinter ihr! Jene standen an der Schwelle, hinter ihr war das Tor zugefallen...

Nie hatte Margaret sich innerlich so einsam gefühlt als an den Tagen, da die Ihren fröhlich beisammen saßen und sich der Familienzugehörigkeit freuten. Die Brüder ruhten dann aus von ihrer Arbeit, die Bräute waren da, scherzten

und lachten, erheiterten die Eltern, und diese blickten freudig bewegt auf die Jugend, die neues Leben in das beschauliche Eimerlei ihrer Tage brachte.

Margaret sah dann still daneben, zwang gequält einen freundlichen Gesichtsausdruck in ihr Antlitz und dachte wahnhaftig: „Es war einmal... auch für mich!“

Dazu kam, daß sie sich Tag und Nacht nach dem Kind sehnte, um Biadto sorgte und sich Vorwürfe machte, beide verlassen zu haben.

Bergebens sagte sie sich immer wieder: „Ich konnte nicht anders, ich mußte so handeln, es war nicht länger zu ertragen!“

Eine Stimme in ihr wandte stets unbeirrbar ein: „Er war dein Mann, der Knabe dein Kind, du darfstest sie nicht aufgeben.“

Auch Matija Jeglics Worte fielen ihr oft ein: „Mütter sind dazu da, Opfer zu bringen.“

Sie hätte ausharren, sich in Kleinigkeiten fügen müssen, dann hätte man ihr das Kind wohl wieder gegeben. Und Biadto wäre bei seinen glänzenden Aussichten und seiner Beliebtheit wohl auch nicht ewig Bezirksrichter in Spillersdorf geblieben. Dann — an einem andern Ort, wo der Geist der Seinen, dieser wilde fanatische Nationalinstinkt, nicht mehr beständig auf ihn eingewirkt hätte — wäre vielleicht alles wieder gut geworden...

„Vielleicht? Sie spielte beständig mit dem Wort und ihre Träume gaukelten ihr ein Leben vor, wie sie es einst erhofft: frei von Hader, Zwist und Nationalitätenstreit, allein mit Biadto und dem Kind...“

Die Brüder, die wohl vergeben, aber nichts vergessen hatten, ahnten zuweilen trotz Margarets Verschlossenheit, was in ihr vorging. Otto, der Arzt der immer mehr gemäßig und mehr praktisch als überschwenglich veranlagt war, empfand oft Mitleid mit ihr. Er begriff sie sogar bis zu einem gewissen Grad. Margarets Leben war eben zerstört, man mußte trachten, sie zu erheitern und auf andere Gedanken zu bringen... Das verfuhrte er immer wieder, dabei unterstützt von seiner Braut Sofie.

(Fortsetzung folgt).



des Jahres der Bibelübersetzung durch Dr. Martin Luther folgenden Erlaß herausgegeben:

Vor 400 Jahren hat Martin Luther seine Bibelübersetzung vollendet. Angesichts der großen Bedeutung, die diese Tat für die religiöse und sprachliche Entwicklung des deutschen Volkes gehabt hat, ordne ich an, daß für alle evangelischen Schüler des Reiches anlässlich des diesjährigen Reformationsfestes diese Tatsache in Feiern und in den betreffenden Unterrichtsfächern gebührend gewürdigt wird.

Weitere Stimmen gegen Rußlands Eintritt in den Völkerbund

Genf, 5. Sept. Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris gewährte einer griechischen Journalistin eine Unterredung, die im „Journal de Geneve“ veröffentlicht wird.

Auf die Frage: „Sind sich Einzelnen klar, daß ein Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund der kommunistischen Agitation in Hellas erheblichen Auftrieb geben müßte?“ antwortete der Ministerpräsident: „Das wäre möglich, und gerade da die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund den internationalen Kommunismus legalisieren und sanktionieren würde, wird Griechenland entschieden gegen den Eintritt Rußlands in den Völkerbund stimmen. Wir sind immer näher am Ziel der politischen Unabhängigkeit und gerade angesichts dieser Frage werden alle außenpolitischen Erwägungen abgefallen werden müssen. Hier handelt es sich um Griechenland, und jenen Willen besteht in dieser Frage in meinem Kabinett als solche Einheit.“

Brüssel, 5. Sept. Am Dienstag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Graf Broqueville ein mehrstündiger Ministerrat statt. In der amtlichen Verlautbarung heißt es, daß der Minister des Auswärtigen, Jaspar, über den Gegenstand und die Ergebnisse der Besprechungen, die er in Paris mit dem Ministerpräsidenten Doumergue, dem Außenminister Barthou und dem Handelsminister Lamoureux geführt habe, berichtet habe.

Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß in der Sitzung ein Gedankenaustausch über die Frage der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund stattgefunden habe. Es ist noch nicht bekannt geworden, ob die Haltung der belgischen Vertreter in Genf in dieser Frage bereits endgültig festgelegt worden ist. Es steht aber ziemlich fest, daß Belgien sich nicht für die Aufnahme Sowjetrußlands aussprechen, sondern daß es sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten wird. Diese Haltung, die, wie es heißt, in Übereinstimmung mit der holländischen Regierung eingenommen wird, wird hier damit begründet, daß Belgien die Sowjetregierung nicht anerkennt und keine diplomatischen und sonstigen Beziehungen zu ihr aufgenommen habe.

Paris, 5. Sept. In der vordersten Reihe der französischen Abwehrfront gegen die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund, wie überhaupt gegen eine zu enge politische Bindung mit der Sowjetunion steht der „Matin“, der den Sowjets ihr Spiegelbild vorhält; man bereite sich vor, der Sowjetrepublik die Tore des Völkerbundes weit aufzumachen. So hätten einst die Trojaner in ihrer Verblendung das Riesenschiff in ihre Stadt gelassen, das von den Griechen als Geschenk der Befriedung angeboten wurde und dem dann der Feind entliege sei, um die Stadt in Brand zu setzen und Frauen, Kinder und Greise zu ermorden. Die Mitglieder des Völkerbundes würden mit der Aufnahme der Sowjets in voller Kenntnis der Lage einen nicht wieder gutzumachenden Fehler begehen.

Starke Ansteigen der französischen Arbeitslosenziffer

Paris, 5. Sept. Der französische Arbeitsminister Marquet hat an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er diesen auf die kritische Lage der arbeitslosen Bevölkerung Frankreichs aufmerksam macht. Seit dem Kriege habe man jetzt in Frankreich die Höchstzahl der Unterfütterung beziehenden Arbeitslosen erreicht. Es sei zu erwarten, daß wie alljährlich, im kommenden Winter diese Zahl noch steigen werde. Die Zahl der Unterfütterung beziehenden Arbeitslosen in der Provinz sei im August 1934 um 44 Prozent und die in der Umgebung von Paris um 14 Prozent gegenüber der gleichen Zeit im Jahre 1932 gestiegen. Diese Tatsache beweise, wie dringend die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsplanes sei, der vom Parlament und der Regierung angenommen und gutgeheißen sei. Dieser Plan werde aber erst in einigen Monaten in Kraft treten. Es wäre also zu begrüßen, wenn alle öffentlichen Verwaltungen die Vorbereitung für die Arbeitsbeschaffung so schnell wie möglich zum Abschluß brächten, um auf diese Weise ein allzu großes Anschwellen der Arbeitslosigkeit in den kommenden Wintermonaten zu vermeiden.

Verlobung des Erzherzogs Otto mit Prinzessin Maria von Italien?

London, 5. Sept. In der hiesigen Presse werden Meldungen von einer angeblichen Verlobung des 22jährigen Erzherzogs Otto von Habsburg mit der Tochter des italienischen Königs, Prinzessin Maria von Italien veröffentlicht. Der Erzherzog wolle gegenwärtig als Gast des Königs von Schweden in Stockholm. Der König und die Königin von Italien hätten am Dienstag in Begleitung der 20jährigen Prinzessin derormaligen Kaiserin Jita in Varenna einen Besuch abgestattet. Die amtliche Bekanntgabe der Verlobung werde erst in einiger Zeit erfolgen. Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt weder in Stockholm noch in Rom vor.

Die Feinde des Friedens

Enthüllungen über die internationalen Zusammenhänge der Rüstungsindustrie

Washington, 5. Sept. Am Dienstag begann der Untersuchung des Bundes senats mit einer auf drei Wochen berechneten

Untersuchung über die amerikanische Rüstungsindustrie. Es soll nachgewiesen werden, daß ein internationaler Ring besteht, der sich die Rüstungsaufträge gegenseitig zuschiebt, der die geheimsten Rüstungspläne und Waffenpatente den Regierungen, die ihm Aufträge erteilen, und der gegen jede Abriistung agitiert.

Es wurden zunächst der Präsident und zwei Direktoren der Electric Boat Company, der einzigen amerikanischen Privatfirma, die Unterseeboote baut, vernommen. Sie gaben an, daß sie ein umfassendes Abkommen mit der englischen Rüstungsfirma Vickers Armstrong and Co. in London abgeschlossen hätten, die ihre Patente u. a. auch beim Bau japanischer Unterseeboote verwendet, und daß sie Sir Basil Zaharoff für Aufträge der spanischen Regierung fast eine Million Dollar als Vermittlungsgebühr gezahlt hätten. Ferner wurden Briefe von Sir Charles Craven von der Firma Vickers vorgelesen, worin dieser noch im Jahre 1932 die Electric Boat Company um strengste Verschwiegenheit ersucht, da die englische Regierung nicht erfahren dürfe, daß Vickers mit einem amerikanischen Konzern zusammenarbeite. In weiteren Briefen beklagt sich Craven darüber, daß „diese störenden Verhandlungen in Genf“ über die Abriistung die Aufträge der britischen Regierung auf Unterseebootkreuzer aufhalten.

Die Electric Boat Company habe von jedem in der ganzen Welt gebauten Unterseeboot Lantien erhalten. Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Senator Koe wies auf die Riesengewinne an diesem Kriegsmaterial hin, das man unbekümmert um Vaterland oder die Geheimnisse der Landesverteidigung an alle fremden Staaten, sogar an Japan, verschafft habe, nur um seine eigene Tasche zu füllen.

Pariser Pressestimmen zum Nürnberger Parteitag

Paris, 5. Sept. Eine ganze Reihe von Pariser Blättern hat zum Nürnberger Parteitag Sonderberichterstatter entsandt, die in Eindrücke der Ordnung, der Disziplin und des Organisationsgeistes hervorheben und die Bedeutung der Tagung in der Befestigung des Bundes zwischen Nationalsozialismus und Wehrmacht erblicken wollen.

Der Sonderberichterstatter des „Figaro“ zieht folgenden Schluß: Der Parteitag ist eine allgemeine Mobilisierung fast sämtlicher kämpferischer Kräfte und regt sehr zum Nachdenken an. — Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ hebt die Lebenswürdigkeit hervor, mit der die ausländischen Journalisten behandelt werden. — Das „Ceuro“ ergeht sich in zynischen und abfälligen Bemerkungen. — Der „Ami du peuple“ knüpft an die Rede von Heß auf dem Straßburger Kongress und an seinen Appell zur deutsch-französischen Verständigung an. Derartige Worte, von einem engen Mitarbeiter des Führers ausgesprochen, so sagt das Blatt in schulmeisterlichem Ton hinzu, würden sicher ein günstigeres Echo finden, wenn sie nicht „durch den Waffenlärm und den Schrei der Legionen erschüttert würden.“

Sekales

Wildbad, 6. September 1934.

Rivalen der Luft heißt der nächste Tonfilm, der am Donnerstagabend und Freitag nachmittags im Kurjaal läuft. Aus diesem Film weht eine herrliche, reine Atmosphäre; man kann sich nicht satt sehen an den unvergleichlichen Bildern, die von geradezu majestätischer Schönheit sind und was in diesem Film an fliegerischer Leistung vollbracht wird, ist einfach großartig. Das große, herrliche Naturgemälde dieses Segelfliegerfilms findet noch eine Steigerung durch die Macht der Töne, die dem Bildstreifen unterlegt sind. Sonnenschein oder Sturm in der Natur kommt darin meisterhaft zum Ausdruck. Wer nun einen Eindruck haben will von der Wunderwelt des Segelflugs, der erhält ihn in diesem Film, den zu sehen niemand veräumen sollte.

Keine persönlichen Anschriften bei Behörden. Privatpersonen und Firmen richten häufig Eingaben an die persönliche Anschrift von leitenden Beamten, statt an die Behörde selbst. Vielfach wird die persönliche Anschrift gewählt, um eine Sonderbehandlung oder gar Vorteile zu erreichen. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß persönliche Anschriften auf Briefsendungen an Behörden zwecklos sind; denn auch diese Briefe werden von dem persönlichen Empfänger in den ordnungsmäßigen amtlichen Geschäftsgang gegeben. Wenn der persönliche Empfänger aber dienstlich abwesend ist, dann bleiben solche Briefeingänge entweder ungeöffnet liegen oder werden nachgeleant. Dadurch wird ihre amtliche geschäftsmäßige Behandlung ganz erheblich verzögert. Es kann mithin nur dringend empfohlen werden, Briefe an Behörden stets nur mit der Amtsanschrift der Behörde zu versehen.

Genehmigung einer Straßen- und Hausammlung. Der Reichsstadthalter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Schwarz, hat dem Volkshund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.B. mitgeteilt, daß die erbetene Sammlung für den 20. u. 21. Okt. 1934 als Ausnahme vom Sammelverbot genehmigt ist. Sie kann an den genannten Tagen auf öffentlichen Straßen und von Haus zu Haus durchgeführt werden. Die Ausnahmegenehmigung wird auch im Hinblick auf den besonderen Wunsch des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten, der der Arbeit des Volkshundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge jede erdenkliche Unterstützung angedeihen ließ, erteilt.

Württemberg

Stuttgart, 5. Sept. (Stuttgarter Festwoche.) Die feierliche Eröffnung der Stuttgarter Festwoche des Deutschen Ausland-Instituts „Deutsches Kulturbüro jenseits des Reichs“ findet nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am Samstag, den 8. Sept., sondern am Sonntag, den 9. September, mittags 12 Uhr, im Kuppelsaal des Kunstgebäudes statt. Am Vorabend der feierlichen Eröffnung, am Samstag, 8. Sept., gibt der Bruckenthalchor aus Hermannstadt (Siebenbürgen) im Festsaal der Liederhalle ein Konzert.

Schluchtern 5. Heilbronn, 5. Sept. (Nachricht über den Tod h n a u s.) Der 62 Jahre alte Gottlieb K., der dem Trunke verfallen war, hatte sich mit seiner Frau so verurteilt, daß er die sozialen Versicherungspapiere vernichtete, alles Geld zusammenraffte, es in Heilbronn verbrannte und sich dann erhängte. Erst nach zehn Tagen fand man die Leiche, die bereits von Fischen angegriffen war. Die Absicht des Trunkers, seine Frau über seinen Tod hinaus zu schädigen, verwirklichte sich nicht; denn es gelang den Hinterbliebenen, ihre Ansprüche glaubhaft zu machen.

Kupferzell, O.A. Neutingen, 5. Sept. (Schwerer Motorradunfall.) Der ledige Malergehilfe Hübsch, der auf einem entlehnten Motorrad eine Bergnähungstour machte, erlitt bei Eilhojen einen schweren Unfall. Lebensgefährlich verletzt wurde er ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert.

Alldorf, O.A. Welzheim, 5. Sept. (Tödlicher Unfall.) Der Landwirt Georg Bareiß geriet, als sein Pferd scheute, unter das Fuhrwerk und wurde mitgeschleift. Er erlitt eine Lungenverletzung, der er im Krankenhaus erlegen ist.

Kottweil, 5. Sept. (Todesfall.) Nach kurzem Krankenlager starb im Alter von 64 Jahren Landgerichtsdirektor Karl Chemann. Er war erst seit zwei Monaten im Ruhestand.

Saulgau, 5. Sept. (Tödlicher Ausg.) Landwirt Albert Müller von Rusbach, dessen Fuhrwerk infolge Scheuens der Pferde in den fahrenden Zug hineintraste, ist im Krankenhaus Altshausen, wo ihm beide Beine abgenommen werden mußten, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Rom Schwarzwald, 5. Sept. (Erste Nachfröste.) In der Nacht zum Montag ist auf der Hochfläche der Baar der erste Nachtfrost beobachtet worden. In dem durch kräftige Ausstrahlung bekannten Gebiet zwischen Billingen und Donaueschingen zeigte das Thermometer bei Sonnenaufgang —1 bis —2 Grad Kälte. Auf den Höhen war es dagegen gelinder, indem der Feldberg und Selchen zu gleicher Zeit 3—4 Grad Wärme verzeichneten. Seit Dienstag haben sich bemerkenswerte Temperaturregime im Rheintal und im Gebirge eingestellt. Während in den Nächten nahezu der Gefrierpunkt erreicht wird, steigen die Temperaturen bis auf 25 Grad Wärme, also bis zu sommerlicher Höhe an. Die Kammlagen des Schwarzwaldes berichten ausgezeichnete Sicht, die morgens und abends bis zu den Alpen reicht. Die meteorologischen Stationen des Schwarzwaldes stellen alle Vorbedingungen für eine dauerhafte nachsommerliche Schönwetterperiode fest.

Fußball

FC. Sprollenhaus 1. — TV. Pforzheim 1834 = 3:4.

Auf Grund guter sportlicher Beziehungen mit dem Turnverein 1834 Pforzheim und als Auftakt für die am kommenden Sonntag einsetzenden Verbandsspiele kam am vergangenen Sonntag obiges Treffen zustande. Man muß schon sagen, daß der Start des FC. Spr. recht unglücklich war und die Leistungen der gesamten Elf (mit Ausnahme des rechten Läufers) tannien taum oder gar nicht befriedigten. Die Mannschaft trat wohl ersatzgeschwächt an. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Elf durchweg in schlechter Form war, und trotz Erfahres auf Grund ihres spielerischen Könnens das Spiel hätte unbedingt gewinnen müssen. Aber mit Reflamieren und unnützem Dribbeln gewinnt man keine Spiele. Das gegenseitige Verständnis in allen Reihen fehlte, ein planloses Riden verdarb Erfolge und letzten Endes den Sieg. Dazu kam, daß man den Gegner unterschätzt hatte und glaubte, mit geringer Mühe mit ihm fertig zu werden. Diese Unterschätzung hat sich auch diesmal wieder gründlich gerächt. Die Turner, die teilweise bewährte Kräfte in ihren Reihen stehen hatten, gingen jorch ins Zeug, zeigten vor allen Dingen große Schnelligkeit und Zug nach dem Tore und glänzten durch gutes Zu- und Kopfbalispiel. Man konnte ob ihrer abgerundeten Leistung angenehm überrascht sein und der objektive Beobachter muß bestätigen, daß Pforzheim das Spiel verdient gewonnen hat.

Zum Spielverlauf selbst: Der Gegner stößt an, kommt aber anfänglich nicht zur Entfaltung. Bald machen sich aber oben geschilderte Mängel bei der Elf des FC. Spr. bemerkbar. Pforzheim geht verdient in Führung und ist auch weiterhin tonangebend. Als sich dann der Halbrechte von Spr. einmal in sonst gewohnter Form zeigt, ist der Ausgleich fertig. Dann drängt Pforzheim wieder, die einheimische Verteidigung dribbelt viel zu viel, wehrt unklar und viel zu kurz ab. Der Gegner geht erneut in Führung, hat sogar Gelegenheit, das Ergebnis zu seinen Gunsten höher zu schrauben, verdirbt aber manches infolge mangelnder Schußsicherheit. Kurz vor Halbzeit stellt dann der Spr. Mittelstürmer die Partie wieder gleich. — Wer nach Wiederanpiel mit besseren Leistungen der einheimischen Elf rechnete, sah sich gründlich getäuscht. Der Gegner zeigt immer noch die bessere Gesamtleistung und kann wieder mit 2 Toren in Führung gehen. Als dann Spr. Mittelläufer eine sich ergebende Torgelegenheit taktisch klug ausnützt und erfolgreich abschließt, zeigt Spr. für kurze Zeit, daß es anders spielen kann. Aber es ist zu spät. Der Gegner weiß trotz vollkommener Einschüchterung keinen Vorprung zu halten und als der Spr. Halbrechte noch einen Elfmeter kläglich verfehlt, ist an ein Aufholen nicht mehr zu denken. Pforzheim verfehlt als verdienter, wenn auch glücklicher Sieger unter dem Beifall seiner zahlreichen Anhänger den Platz.

Eine nähere Betrachtung des Spieles erübrigt sich auf Grund des schon Belasteten. Wenn die 1. Elf am kommenden Sonntag zum 1. Verbandspiel in Waldremsbach antritt, müssen die Leistungen hundertprozentig besser sein, um ein halbwegs ordentliches Spielergebnis zu erzielen. Hoffen wir, daß die Mannschaft aus dem Spielverlauf des vergangenen Sonntags und aus der an dieser Stelle gut gemeinten Kritik ihre Lehre zieht!

—er.

Ein tüchtiges, fleißiges Hausmädchen zum sofortigen Eintritt für einige Wochen gesucht. Haus Carola.

Junges fettes Hammelfleisch empfiehlt Karl Krauß Wilhelmstr. 20.

3-4-Zimmer-Wohnung samt Zubehör bis 1. Oktbr. zu vermieten. Auskunft durch die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Schöne sonnige 3-4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter X 26 an die Tagblattgesch.

Ein ansichtsreiches Angebot bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch das Inserat

Sämtliche Druckerarbeiten liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei

Samstag, 8. September 135 Minuten Kabarett Bunter Abend der Mitglieder des Landeskurtheaters Täglich abends 8.15 Uhr
Donnerstag, 6. September Ingeborg Lustspiel in 3 Akten
Freitag, 7. September Das Glücksmädel Operette in 3 Akten
Sonntag, 9. September Nachmittags 4 Uhr Wiederholung 135 Minuten Kabarett Abends 8.15 Uhr Wie einst im Mai Operette in 4 Akten